



Robert Martin Kerr

Jesus im Koran

Eine einstweilige Spurensuche.

Das Bild Jesu im Koran könnte mit den Nietzsche-Worten „menschliches allzumenschliches“ zusammengefasst werden. Dies im Unterschied zu der Lehre und Auffassung der Kirche. Die Arbeiten von u.a. Inârah, besonders aber von K.-H. Ohlig, haben gezeigt, dass dies grundsätzlich keine koranische Erneuerung verkörpert, sondern auf frühe Auseinandersetzungen des im Werden begriffenen Christentums zurückgeht. So bewahrt der Koran z.T. Spuren embryonaler Christologie(n), die anderweitig von Konzilien instauriert wurde(n).

Insgesamt genommen sind jene Vorstellungen des Korans zu Jesus diffus, und die im Koran aus den Evangelien (vor allem aus Matthäus) übernommenen Aussagen werden nicht als solche vermerkt. Im Koran wird Jesus als ein Prophet und ein Gesandter Gottes zum Volk Israels gesendet, das ihn aber ablehnte (Koran 6,49; 61,6); er stößt auf eine von Allah selber verfügte Versagung (Koran 5,100), eine (wohl eher) kleine Gruppe von Israeliten wird ausgesondert (Koran 61,14) dargestellt⁶. Theologisch wesentlich ist, obwohl die Jungfrauengeburt bezeugt wird, dass Jesus im Koran nie für einen Sohn bzw. Nachkommen Davids gehalten wird (s. hingegen in anderen Traditionen, wie etwa die der Schriften aus Qumran 4Q174, ein midraschischer Text, in dem Gott den davidischen Messias als seinen *Sohn* bezeichnet), ihm wird keine Königswürde zugeschrieben, sodann werden Kreuz und Auferstehung (wie im frühen Christentum) keine heilsrelevante Bedeutung zugemessen: der Kreuzestod machte in koranischer Sicht keinen Teil der Lebenswirklichkeit bzw. Wirkmächtigkeit Jesu aus⁷; er scheint entweder eines natürlichen Todes (Koran 19,33) zu sterben bzw. wird abberufen (Koran e,55; 4,158; vgl. Enoch und Elijah) und wird beim jüngsten Gerichte mitsamt allen Verstorbenen auferweckt (Koran 19,33). Durch diese Entsoteriologisierung der Vita, aber besonders der Passion Jesu, seine Entfernung aus der Heilsökonomie, tut sich ein eherer Psilanthropismus (Jesus ist bloßer Mensch: Koran 4,171 „wie könnte er (Allah) ein Kind haben?“ *yakūna lahū walad*⁸) auf. Im Grunde genommen entspricht das koranische Jesusbild der frühen Suren ungefähr dem des protolukanischen Evangeliums.

Das Jesusbild bzw. die Christologie des Koran ist nicht einheitlich und das Ergebnis theologischer Auseinandersetzungen in und während der syro-mesopotamischen Spätantike⁸ und erfuhr so eine Heranbildung wie der Vergleich von Koran 19,1-33 (mit dem Christentum kompatibel) mit der späteren Interpolation Koran 19,33-40 aufweist⁹. Jesus selber wird in 14 Suren verschiedentlich mit Namen erwähnt.¹⁰

⁶ S. allg. J. Gnlika, *Die Nazarener und der Koran*, Freiburg 2007, S. 111ff.).

⁷ (s. z.B. K.-H. Ohlig, Ist der Glaube an die Auferstehung Jesu Basis des Christentums?, *imprimatur* 1/2018). Vgl. Koran 4,157f., *wa-lākin šubbiha lahum* ist schwer verständlich, Adoptianismus?

⁸ Eine diesbezügliche Offenbarung an einen analphabetischen Kaufmann (Mohammed) in den Leeren der *Arabia deserta* ist nur in der auf ahistorische Annahmen gestützten und auf umweltverfremdeten Heilstopographie ersonnener Scheinwelten verortbar.

⁹ Wohl mit 3,33-63 als Zwischenstufe (freundlicher Hinweis G. Dye) und ist in den frühen Schichten (s. K.-Fr. Pohlmann, *Entstehung des Korans*, Darmstadt 2007, bes. 175ff.; C. Segovia, *Quranic Jesus*, Frankfurt, 2018) gegen die Jesus als Messias ablehnenden Juden, erst später gegen die gottmensch- und dreifaltigkeitsbekennenden Christen gerichtet. Im Übrigen, in der koranischen Auffassung bestand die Dreifaltigkeit aus Gott, Jesus und Maria (4,171; 5,73,116). Später soll der zum Islam konvertierte ehemalige Miguel de Epalza behaupten, dieser Glaube war unter manchen (spanischen?) Christen verbreitet ("La Tuhfa, autobiografía y polémica islámica contra el cristianismo de 'Abdallah al-Taryuman (Fray Anselmo Turmeda), Madrid 1971, 120f. Bekannt ist die *Morisca* aus Daimiel (Ciudad Real, Castile-La Mancha), die ihren Inquisitoren die Dreieinigkeit so beschrieb: „Mahoma, Allah y Vizmillah“ (s. z.B. L. Cardaillac, *Moriscos y cristianos. Un enfrentamiento polémico (1492-1640)*, Madrid-Buenos Aires-México 1979, 210) – sie überlebte!

¹⁰ *Īsā* (2,136; 3,52, 84; 6,85; 42,13; 43,63); „Jesus Mariens Sohn“, *Īsā b. Maryam* (2,87, 253; 3,45; 5,46, 82, 110, 112, 114, 116; 19,34; 33,7; 57,27; 61,6, 14) sowie „(der) Messias bzw. Christus Jesus, der Mariae Sohn“, *al-Masīh*

Der Name *ʾĪsā* wird für gewöhnlich als eine Realisation von Jesus (יהושע < ישוע, „Josua“, d.i. der „Retter“) aufgefasst; man sollte die Qumran-Überlieferung¹¹ bei der neutestamentlichen Tradition berücksichtigen. Er ist philologisch noch nicht überzeugend gedeutet (s.u.). Anderweitig finden wir andere Bezeichnungen, wie „Knecht Gottes“.¹² Häufig erscheint der koranische Jesus in Verbindung mit Adam und in Listen von vorhergehenden Propheten (z.B. Koran 2,136=3,84; 4,163; 6,85; 33,7-8; 42,13; 57,26f.; vgl. Anm. 8), wobei er aber bedeutsamer als seine Vorgänger sein soll (2,253, „vom heiligen Geiste unterstützt“ *wa-ʾayyadnāhu bi-rūhi l-quḍusi*, vgl. 2,87; 5,100; 4,171f. usw.).

Der Befund bisher: dem Koran zufolge ist Jesus ein Mensch – im Gegensatz etwa zum Bekenntnis von Nicäa (*natum, non factum, unius substantiae cum Patre* – Apostolikon: *qui conceptus est de Spiritu Sancto, natus ex Maria Virgine*): geschaffen und nicht gezeugt!, eine mit Adam vergleichbare Gestalt – die Jungfrau Maria ist zwar seine Mutter, aber er entstammt nicht der Linie Davids und beansprucht keine Königswürde, dahingegen erscheint er als die (vorläufige) Apotheose der Propheten¹³ – erst später wird Muhammad in den Koran interpoliert (3,144; 33,40; 47,2; 48,29), wobei an diesen Stellen fraglich ist, ob nicht Jesus als der Muhammad (der Gepriesene) gemeint ist. Allah-Gott ist einzig sowie unteilbar (z.B. 112,1 aramäisch nachahmend *huwa llāhu ʾaḥad*¹⁴; eine Teilarabisierung des „Höre Israel“, Deut 6,4-9) und herrscht allein¹⁴. ,Darüberhinaus werden im Koran Torah und Evangelium für die gleiche Offenbarung angesehen (z.B. 5,46), die aber Juden (4,45) und Christen (z.B. 2,59; 7,162; 30,30) ,abwandelten‘ (*tabdālū*), s.u.

Diese Sicht der Dinge ist theologiegeschichtlich keinesfalls neu, und somit verbietet die historische Geistesökonomie solches als eine dem Mohammad, einem schreib- und leseunkundigen Kaufmann der bildungsfernen Oasenstadt Mekka, zuzuschreibende Erneuerung aufzufassen. Wie eingangs erläutert, bezieht hier der Koran in den frühen Perikopen Stellung zu lang anhaltenden christlichen Debatten, die in späteren dann andersartig und vor allem polemisch formuliert werden. Dieselben theologischen Anschauungen finden wir z.B. in den *Pseudoklementinen*. Dieses Werk, in einer griechischen (die sog. *Homilien*) und einer lateinischen Version (die sog. *Recognitiones* des Rufinus von Aquileia) überliefert, stellt den Kern der „Lehren des Petrus“ (Πέτρος ἁποστόλος) dar, beide gehen zurück auf eine gemeinsame Quelle, *Grundschrift* genannt, wohl die *Grundschrift* der Kirchenväter (Origenes, Epiphane), das Werk eines gelehrten antimarcionitischen Theologen des syrischen Christentums im vierten Jahrhundert, das auch in späteren u.a. syrischen, arabischen und äthiopischen Überlieferungen bekannt ist. In diesem sehr einflussreichen Traktat haben wir ein Korpus, das in vielem als Ausgangspunkt für koranische Vorstellungen gelten kann. Hier wird rigoros an der Alleinherrschaft Gottes (Πατριάρχης) festgehalten, eine Bi- bzw. Triarchie ist unvorstellbar (Πατριάρχης). Jesus erfüllte das Gesetz nicht als Gottessohn (ὁ υἱοῦ θεοῦ < בן-אלהים), aber als Menschensohn (ὁ υἱοῦ ἀνθρώπου < בן-אדם; d.h. υἱοῦ ἀνθρώπου ὁ υἱοῦ ἀνθρώπου), ohne Präexistenz aber von Gott als Sohn und Christus bei der als Salbung verstandenen Taufe angenommen (*Recog.* I.48 „qui in aquis baptismi filius a deo appellatus est“), als eine Erfüllung von Ps 2,7 verstanden (im Koran nicht mehr vorhanden); davor war er lediglich ein *Messias designatus*. In den *Homilien* ist Jesus υἱοῦ ἀνθρώπου ὁ υἱοῦ ἀνθρώπου, geboren ὁ υἱοῦ ἀνθρώπου, ganz arianisch („deus ingenuus – filius genitus“) also. Jesus gilt als ein Prophet wie Mose, es ward gar von ihm prophezeit (Dt 18,15-22) und u.a. *Hom.* VIII.10 wird die

¹¹ *ʾĪsā b. Maryam* (3,45; 4,157) – wobei das grundlegende Prädikat *Messias* (Μεσσίας < משיח ~ Χριστός „der Gesalbte“, s. Verf., *Vom Gesalbten, Herrn und Heiland, imprimatur* 1/2015), als bloßer Eigenname ohne heilsvermittelnden Inhalt aufgefasst wird (vgl. Anm. 8).

¹¹ 4Q378-79, 4Q522, 5Q9, 4QpaleoParaJosh sowie Mas1ParaJosh, die eine umgeschriebene Josua-Tradition darstellen.

¹² *ʾabdu llāhi* 19,30; *ʾinnī ʾabdu llāhi* „ich bin wahrlich Allahs Diener“ 4,172; vgl. der in den Evangelien sowie in der Apostelgeschichte (3,13 ὁ θεός ... ἐδόξασεν τὸν παῖδα αὐτοῦ Ἰησοῦν; 4,27 ... τὸν ἅγιον παῖδά σου Ἰησοῦν) rezipierte deuterojesaianische Gottesknecht (עבד יהוה); „das Wort von Gott“ (*kalimatu mina llāhi* 3,39,45; vgl. der λόγος, Joh. 1,1ff.), *almasīhu ʾīsā bnu maryama rasūlu llāhi wa-kalimatuhū ʾalqāhā ʾilā maryama wa-rūḥun minhu ... wa-rūḥun minhu* „Der Messias, ʾĪsā, Mariens Sohn ist nur Allahs Gesandte und sein Wort, ... und Geist von ihm“ (4,171); „Das Wort der Wahrheit“ (19,34; vgl. Joh. 1,14).

¹³ B. 5,75 *mā l-masīhu bnu maryama ʾillā rasūlun qad ḥalat min qablihi r-rusulu* „Al-Masih, Mariens Sohn, war allein ein Gesandter <vgl. 4,171>, vor ihm verstarben schon andere Gesandte“.

¹⁴ *Schirk*; s. Verf., *Koranisches Göttermanagement: Wer sitzt im Vorstand?*, *imprimatur* 1/2018).

Begrifflichkeit des ‚wahren Propheten‘ (Πρόφητας πνευματικός) ausgearbeitet, der Verkünder des ‚ewigen Gesetzes‘ (Πρόφητας Πνευματικός – dies entspricht der Idee der „wohlverwahrten Tafel“, *laumaf* in Sure 85,22; vgl. 5,48-59), in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verkündet – „Der wahre Prophet, ab Weltanfang Zeitalter durchgehend“ (‚verus propheta ab initio mundi per saeculum currens‘ *Recog.* II.22), der mit dem ‚heiligen Geiste‘ (Πνεύμα πνευματικό *Hom.* III.17, der Πνεύμα πνευματικό) identisch ist. Dieser *menschliche Prophet* ist sündenfrei (Πνεύμα πνευματικό = קדוש, *Hom.* II.6; III.11) und ist der einzige, der ‚die Seelen der Menschen erleuchten kann‘ (*Hom.* I.19). Christus ist nicht nur der *Moses novus*, sondern auch der *Adam novus*, da wir hier die Vorstellung finden, der erste Mensch (*Adam Qadmon*) habe den Atem (Πνεύμα) Gottes eingehaucht bekommen (vgl. Koran 15,29; 38,72) und sei zudem mit dem Öl des Lebensbaumes gesalbt (*Recog.* I.45), somit ein Gesalbter = *Christus* (*Hom.* III.20), so dass er prophezeien konnte. Dadurch war Adam sündenfrei, und dementsprechend konnte es keinen Sündenfall geben, widrigenfalls sündigte ebenfalls der in ihm ansässige heilige Geist.

Hier haben wir eine den koranischen Wiedergaben sehr vergleichbare Vorstellung (Koran 2,30-37; 20,115-122; 7,11-27) ohne eine Vorstellung von Erbsünde (z.B. Koran 7,23: „Unser Herr, wir haben uns selbst Unrecht getan.“); im Koran (z.B. 2,31) gibt Adam den Tieren keine Namen wie in Genesis (Gn 2,19: „Und Gott der Herr bildete aus Erde alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zu dem Menschen, daß er sähe, wie er sie nennen würde, und damit jedes lebendige Wesen den Namen trage, den der Mensch ihm gäbe“), sondern Allah lehrte Adam (und nicht den Engeln) die Namen der Tiere, eine prophetische Tätigkeit (dem Πνεύμα πνευματικό entstammend). Explizit finden wir die Gleichsetzung von Adam und Jesus in Koran 3,59; „Gewiß, das Gleichnis ‚[s] ist bei Allah wie das Gleichnis Adams. Er erschuf ihn aus Erde. Hierauf sagte er zu ihm ‚Sei!‘ und es geschah“¹⁵. Dies, beruhend auf jüdischer Überlieferung, ist eine Konzeption, die der des Paulus vom zweiten Adam entgegengesetzt ist.

In den *Lehren Petri* wird also beschrieben, wie der göttliche Geist (Πνεύμα πνευματικό), d.h. die Herrlichkeit Gottes (hebräisch שכינה), schon in Adam wirkmächtig war (weswegen er, wie im Koran, als Prophet gilt), und diese Herrlichkeit wanderte durch die Zeiten, um sich sukzessiv bei Propheten - eine Metamorphose und keine Hypostase - zu manifestieren – in u.a. *Hom.* XVII.4 (= *Recog.* II.47) werden frei nach Sprüche 9,1 („Die Weisheit baute ihr Haus, sie hieb ihre sieben Säulen aus“; vgl. im Talmud, *Chagiga* 12b: ר' עמודים) als intermediäre Erscheinungsformen des Adam-Christus Henoch, Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Moses und Jesus erwähnt, die Vertreter des ‚siebenfachen Mysteriums‘ (Πνεύμα πνευματικό Πνεύμα πνευματικό, *Hom.* XVII.9), die Πνεύμα πνευματικό Πνεύμα πνευματικό Πνεύμα πνευματικό. Diese Offenbarungsträger (Πνεύμα πνευματικό Πνεύμα πνευματικό, *Hom.* II.15 – „die alle von Frauen geboren sind“, *Recog.* I.60) fanden ihre Vollendung im „jüdischen Leib des unter den Juden geborenen“ Jesus (a.a.O.), vgl. in früh-rabbinischer Exegese von Prediger 1,9 („Was ist gewesen? Das, was sein wird! Und was hat man gemacht? Das, was man machen wird!“): „Wie der erste Erlöser war, so wird der letzte Erlöser sein“¹⁶. Jesus sowie Adam und Mose besaßen ‚Vorherwissen‘ (*Prognose*). Obwohl die erwähnten Figuren der Auflistung prophetischer Vermittler des ‚ewigen Gesetzes‘ in den Pseudoklementinen abänderlich ist, sind stetig Adam, Mose und Jesus erwähnt. Dies hat ihre Entsprechung im Koran, der ebenfalls oftmals solche auflistet, z.B. 2,136; 3,84; 4,163; 6,85; 33,7-8; 42,13, und somit diese Tradition augenscheinlich fortschreibt: Die Propheten sind die Vertreter der Menschheit, mit denen Gott seinen Bund schließt, und die Bewahrheitung jedes früheren Boten wird in die Verkündigung des nachfolgenden aufgenommen, so dass Mohammed, im islamischen Verständnis, alle durch sie vermittelte Wahrheit endgültig und ein für allemal zusammenbringt. *Hom.* VII.8 „Religion ist, ihn [scil. Gott] allein zu fürchten und nur dem Propheten der Wahrheit zu glauben“ kommt realiter der islamischen Schahāda „Es gibt keinen Gott außer Gott – Mohammed ist der Gesandte Gottes“ gleich.

¹⁵ 'inna maṭala 'īsā 'inda llāhi ka-maṭali 'ādama ḥalaqahū min turābin tumma qāla lahū kun fa-yakūnu.

¹⁶ כגואל הראשון כד הוא גואל האחרון – Kohelet Rabbah 1,9:1; Ruth Rabbah 5,6; Bamidbar Rabbah 11,2; Pesikta D'Rav Kahanna 5:8 usw.; bes. Etz Yosef zu Ruth Rabbah 5:6:17 זה משה כד הוא גואל האחרון זה משה כד הוא גואל הראשון. „Wie der erster Erlöser: dies ist Moses, also ist der letzte Retter der Messias“.

Der Grund der sukzessiven Offenbarungswiederholung liegt im Glauben, dass nicht alle Teile der Torah gleich ursprünglich sind, manche gelten gar schlichtweg als Fälschungen. In *Hom.* I.18f./*Recog.* I,15 wird dies bildhaft dargelegt: die Welt sei ein mit dem Rauch der Ignoranz, der Unsitten und Irrungen verqualmtes Haus, der wahre Prophet müsse vor deren Türe treten und diese öffnen, den Rauch vertreiben und das Sonnenlicht einlassen (vgl. Joh 3,19ff.). Mose soll, wie auch im Islam von Mohammed berichtet wird, das ihm Offenbarte nur mündlich mit ‚Auslegungen‘ (παραφρασεις, *Hom.* II.38; vgl. IIPetr. 1,20 ... παραφρασεις... παραφρασεις πρὸς ἑαυτὸν) weitergegeben haben. Dieses jedoch soll kurz darauf schon vom Leibhaftigen selber geklittert worden sein¹⁷, womit zu der wahrhaften παραφρασεις παραφρασεις falsche Perikopen (παραφρασεις παραφρασεις) durch schlechte Unterweisung, falsche Darstellung usw. hinzukamen, und hier spielte auch die Exegese von Jesaja 29,13 (Septuaginta) und Mt 15,13 (s. auch Jer 8,8, Ez 20,25) eine Rolle. Damit war jeder imstande, das was er wollte, in der Schrift zu finden (*Hom.* III.9). Darum der wiederholte Aufruf in den *Homilien*: „Wenn daher einige der Schriften wahr und andere falsch sind, sagte unser Meister aus gutem Grunde: ‚Seid gute Geldwechsler‘, insofern es in den Schriften einige wahre und einige falsche Sprüche gibt“¹⁸.

Grob verallgemeinert, das ‚ewige Gesetz‘ (*Hom.* VIII.10, s.o.) wurde von Gottes Hand bei der Schöpfung in die Welt als die erste Lehre an die Menschheit (IX.10) eingeschrieben; es war Adam bekannt (III.48), und wurde Mose erneut offenbart, aber es wurde zunehmend durch Fehler verdeckt, bis es schließlich durch Jesus zur ewigen Gültigkeit erhoben wurde, der die „Kenntnis der Geheimnisse bzw. Gesetze“ (παραφρασεις πρὸς ἑαυτὸν, XVIII.15; *secretior legis intelligentia*, *Recog.* I.74) hatte. Mose also erhielt eine Torah, die anders als die uns bekannte war. So lehnte die Gruppe um die Pseudoklementinen den Opferkult als heidnisch ab, dieser wurde nur zeitweilig durch Mose erlaubt. Daher lehnte diese Gruppe notwendigerweise auch die paulinische Soteriologie ab, die den Tod Jesu als blutiges Sühnopfer auffasste. Ihrer Ansicht nach wurde die christliche Befreiung vom jüdischen Opferkult nicht durch das allgemein wirksame Opfer des Sohnes Gottes eingeleitet, sondern durch das Wasser der Taufe, durch das Jesus die Feuer des Opferaltars für immer löschte.

Das Schriftverständnis, also das Vorhandensein falscher Verse bzw. Passagen, die das unveränderliche Gesetz Gottes verstümmeln und nur durch eine(n) erneute(n) Offenbarung(sträger) richtiggestellt werden kann, entspricht der Rolle Mohammads im späteren islamischen Verständnis des Korans (s.o. zu *tabd*); in der islamischen Theologie werden auch die Begriffe *Ta* und *Kitm* verwendet, um die Verfälschung der heiligen Schriften des Judentums und des Christentums zu bezeichnen). Eine weitere Auffälligkeit, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, ist die politische Ablehnung der Monarchie (und die Verherrlichung, wie bei den Samaritern, des Richterzeitalters, *Recog.* I.38), die als mit Krieg (*Hom.* III.62) gleichbedeutend gesehen wurde; die biblischen Könige waren eher Tyrannen (*tyranni magni quam reges*), der Tempelbau, die Opferstätte par excellence, galt als Hybris – die ganze Einrichtung, auch der Status Davids, soll keinen Teil des ‚ewigen Gesetzes‘ ausgemacht haben. So kommt im Koran, wie schon erwähnt, die davidische Abstammung Jesu nicht vor, und er wird im Koran nicht als König angeführt (vgl. etwa 21,78ff.). Im letzten Heft (*imprimatur* 1/2020) hat Verf. den Begriff des ‚stellvertretenden Königums‘ im Alten Orient und im Islam behandelt (das Kalifentum; ‚Abd el-Malik war Kalif, Stellvertreter Gottes. Allah war König, arab. *Malik* – vgl. Koran 20,114; 23,116; 59,23; 62,1; 114,2; auch einer der neunundneunzig schönsten Namen Gottes im Islam – dessen Knecht bzw. Sklave, arab. ‚Abd, er war). Dies stellte wohl einen Streitgrund der frühen Umayyaden mit Heraclius nach seinem Pyrrhussieg über die Sassaniden dar – nach seiner Reichsreorganisation nahm er den Titel *an*.

Im Vorangehenden wurde versucht, zugegebenermaßen mit (sehr) groben Pinselstrichen, darzustellen, dass einige entscheidende Theologumena des Korans schon in den Pseudoklementinen vorkommen. Wie erwähnt, wurden Versionen dieses Schrifttums während der Spätantike in semitischen Sprachen überliefert und übten wohl, direkt oder indirekt, Einfluss

¹⁷ πονηρός πολλά ψευδῆ κατὰ τοῦ θεοῦ), eine Erprobung Gottes (*Hom.* II.39 πειρασμοῦ χάριν; III.4 πρὸς δοκιμὴν.

¹⁸ Εἰ οὖν τῶν γραφῶν ἃ μὲν ἐστὶν ἀληθῆ, ἃ δὲ ψευθῆ, εὐλόγως ὁ διδάσκαλος ἡμῶν ἔλεγεν „Γίνεσθε τραπεζίται δόκιμοι“, ὡς τῶν ἐν ταῖς γραφαῖς τινῶν δοκίμων ὄντων, τινῶν δὲ κιβδῆλυν – 2,51; 3,50; 18,20 – vgl. Matt. 22,29; Mar 12,24.

auf verschiedene koranische Autoren aus, die diese Einstellungen bzw. Überzeugung, partiell zumindest, teilten: Jesus sowohl als Adam novus (s.o. z.B. ad 3,59) wie auch Moses novus, als die Erfüllung der Offenbarung.

Was die Gleichsetzung mit Letztgenanntem betrifft, so ist interessant, dass im Koran Maria als Tochter 'Imrans (z.B. Koran 3,35; in der christlichen Überlieferung Joachim), in der Bibel Amram, der Vater des Mose, vorgestellt wird; in 19,28 wird Maria, biblisch Miriam, als Schwester Hārūns, d.i. Aaron (der Johannes dem Täufer angeglichen wird) aufgeführt. Manche Kommentatoren sehen hierin eine Verwechslung – dies ist aber unnötig. Wenn Mose eine Präfiguration Jesu sein soll, Moses 2.0 (bzw. Adam 3.0), dann ist diese Verähnlichung mehr als verständlich (auch weil Maria und Miriam im Semitischen, *m-r-j-m*, eigentlich dasselbe sind).

Hier sehen wir wieder einen Hinweis der raffinierten Kompositionstechnik des Korans. Hier waren Theologen am Werk! Die islamische Ausgestaltung Mohammeds als letzter Prophet, als Jesus novus (bzw. 2.0 – was die Intertextualität der Vita Jesu mit der Mohammads z.T. erklärt) verkörpert allein eine Fortschreibung dieser Vorstellung¹⁹. Die in *Hom.* VIII.6f. formulierte Aussage, dass Mose und Jesus dieselbe Lehre verkündeten, dass die Liebe zu Mose und Jesus die höchste Errungenschaft der Religion sei und dass der Mensch, der das Alte wie das Neue Testament verstehe, derjenige ist, der von Gott gesegnet sei²⁰, war zweifellos hier Teil eines antimarcionitischen Aspekts, aber die vollständige inhaltliche Identifizierung von Mose und Jesus sowie Torah und Evangelium verbindet diese Überlieferung unzweideutig inhaltlich mit dem Koran.

Bei der Besprechung der Figur Jesu im Koran (s.o.) wurde erwähnt, dass die arabische Wiedergabe seines Namens 'J̄s̄' lautet. Das Verhältnis des arabischen Begriffes (einer Wurzel 's-j ?) zum hebräisch-aramäischen „Retter“ (von einer Wurzel j-š- 'w-š-') bleibt trotz verschiedenster Versuche²¹ bisher ungeklärt. Die Frage aber ist, ob die arabische Wiedergabe direkt vom Hebräisch-Aramäischen abzuleiten ist? Oder ist viel mehr etwas anders damit gemeint? Wie erwähnt: der koranische *al-Masīhu 'Īsā b. Maryam* ist ein bloßer Mensch und ein Prophet, wie der Jesus der Pseudoklementinen, *filiius dei et initium omnium homo factus est* (*Recog.* I.45). Man kann hier an den Anfang des Johannesevangeliums denken:

- 1) Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.
- 2) Dieses war im Anfang bei Gott.
- 3) Alles ist durch dasselbe entstanden; und ohne dasselbe ist auch nicht eines entstanden, was entstanden ist.

πῶς ἦν ὁ λόγος, ὁ ὢν πρὸς τὸν θεόν, ὁ ὅμοιος τῷ θεῷ, ὁ ὅλην τὴν ἰσχυρίαν αὐτοῦ ἐλάβεν, ὁ ὢν ἰσχυρὸς ὡς ὁ θεός, ὁ ὢν ἰσχυρὸς ὡς ὁ θεός, ὁ ὢν ἰσχυρὸς ὡς ὁ θεός

- 4) In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

- 5) Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen.

Bei diesem beladenen Abschnitt (wovon im Übrigen auch Sura 97 handelt) sollte unsere Aufmerksamkeit dem dritten Vers gelten, der Entstehung von allem durch das Wort Gottes. Dies ist ein Zitat aus Psalm 33,6,9: „Die Himmel sind durch das Wort des Herrn gemacht und ihr ganzes Heer durch den Geist seines Mundes.“ (בְּדִבְרֵי יְהוָה שָׁמַיִם נִעְשׂוּ וּבְרוּחַ פִּי כָל-צְבָאָם), „Denn der Herr sprach, und es geschah; er gebot, und es stand da!“ (כִּי הוּא אָמַר וַיְהִי הוּא-צִוָּה וַיַּעֲמֵד). Der letzte Vers wird wiederholt im Koran verwendet bei der Erschaffung von (Adam-)Jesus 3,59 (s.o.): *tumma qāla lahū kun fa-yakūnu* „Hierauf sagte er zu ihm ‚Sei!‘ und es geschah“²². „Sie sagte: ‚mein Herr, wie sollte ich ein Kind bekommen, wo mich nichts Fleischliches berührt hat?‘ Er (der Engel) sagte: ‚So wird’s geschehen, Allah erschafft was er will. Wenn er sich zu einer Sache entschließt, so sagt er ihr nur ‚Sei!‘, und es geschah“²³; (Jesus sagte:) „Es steht Allah nicht

¹⁹ Wie schon früher bei u.a. den Mandäern und Manichäern, ein solches Geistesgebilde ist per Definitionem unerschöpflich (Schlatte: „und hier fand sich darum auch Raum für ein neuestes nach dem neuen“), sich natürlich für nachträgliche oder endgültige Verbesserungen bzw. Verbesserer entlehnend.

²⁰ Τοῦτου γὰρ ἕνεκεν ἀπὸ μὲν Ἑβραίων τὸν Μωϋσῆν διδάσκαλον εὐληφώτων καλύπτεται ὁ Ἰησοῦς, ἀπὸ δὲ τῶν Ἰησοῦ πεπιστευκότων ὁ Μωϋσῆς ἀποκρύπτεται.

²¹ Vgl. G. Dye u. M. Kropp, *Le nom de Jésus ('Īsā) dans le Coran, et quelques autres noms bibliques: remarques sur l'onomastique coranique*, in G. Dye u. F. Nabilio (éds), *Figures bibliques en islam*, Brüssel, 2011, 171-198.

²² Vgl. Vers 47: *qālat rabbi 'annā yakūnu lī waladun wa-lam yamsasnī bašarun qāla ka-dāliki llāhu yahluqu mā yašā'u 'idā qaḏā 'amran fa-'innamā yaqūlu lahū kun fa-yakūn'*

²³ 19,35 *mā kāna li-llāhi 'an yattaḥida min waladin subḥānahū 'idā qaḏā 'amran fa-'innamā yaqūlu lahū kun fa-yakūn'*

zu, ein Kind zu haben. Lob sei ihm! Wenn er eine Angelegenheit bestimmt, sagt er bloß ‚Sei!‘ und es geschah“.²⁴ Wir haben hier zwei Verse des dreiunddreißigsten Psalms, die in späterer Überlieferung, etwa im Johannesevangelium, eine messianische Auslegung erfuhren, Vers 9 zudem in diesem Sinne im Koran. In Vers 6 finden wir den passiven Gebrauch des Verbums *‘asah* (עשה) von der Wurzel *‘-s-j* – im Hebräischen sehr geläufig für „machen, erstellen, (er)schaffen, bauen, herstellen, fabrizieren“ usw., auch für Menschen, z.B. *‘osēni* (‘ֹשֵׁנִי) „mein Schöpfer“ Hiob 32,22; וַיֵּצֵא אֱלֹהִים אֶת־מֹשֶׁה וְאֶת־אַהֲרֹן „Der Herr, der den Moses und den Aaron erschuf“, Sam 12,6, und das Verbum ist sodann auch belegt mit einem theophoren Element in Personennamen.²⁵ Ein solcher Name, ob ursprünglich mit oder ohne Gotteserwähnung passte sehr gut zu einem menschlichen, erschaffenen Jesus wie in der koranischen Überlieferung. Die arabische Form *‘Īsā* passte hierzu, was die Mitlaute betrifft, ideal²⁶; falls die Vokalisierung ursprünglich ist, könnte diese zurückgehen auf eine Form *qital*, die sich häufig bei Wurzeln findet, die als dritten Radikal den Halbvokal *j* aufweisen (Brockelmann, *Grundriß* I, §117c). Andererseits kann die arabische Vokalisation eine Annäherung an die gängige Aussprache des Namens darstellen²⁷. Hiermit wäre der arabische Jesus-Begriff keine direkte Wiedergabe seines Namens, sondern vom Ursprung her eine theologische Festlegung seiner Entstehung, ein Rudiment hebräischer Begriffsbestimmung in einer nunmehr großenteils verschollenen Literatur. Nach wie vor gilt „Ein Jesus Christus war nur in einer jüdischen Landschaft möglich“ (Nietzsche, *Die fröhliche Wissenschaft*, §137). Sonach ist der Koran fortgeschriebene Pseudepigraphie, die pseudoklementische Inhalte auf- und weiterrezipiert, unmöglich in einer Wüstenlandschaft zu verorten, der spätere Umzug in eine neue heilstopographischen Behausung stellt *Fisimatenten* von Theologen dar.

Der Koran und seine vom Islam behaupteten Propheten stellen nur eine abermalige Fortschreibung solcher religiösen Überlieferungen dar, die dann in neuen heilstopographischen Gefilden verortet wurden.

²⁴ Die Auslegung von Psalm 33,9 für die Erschaffung einer Person findet sich auch in der jüdischen Überlieferung, z.B. im Talmud, *Schabbat* 152a „dies ist eine Frau“ (וַיִּבְרָא), meistens auf Ewa bezogen.

²⁵ So z.B. Asaël (אֶשְׂאֵל – Verbalsatzname bestehend aus Subjekt und Prädikat: „Gott hat gemacht“; 2Sam 2,18; 2Chr 17,8; 31,13; Esra 10,5 sowie im 1Enoch); Elasaḥ (אֶלְעָח, vergleichbar, nur umgestellt; 1Chr 2,39f.; 8,37; Jer 29,3; Esra 10,18f.); Asiel (אֶשְׂאֵל, 1Chr 4,35); Jaasiel (יְעִשְׂאֵל „Yahweh hat gemacht“, 1Chr 27,21).

²⁶ Zu dem ‚Sibilantenzirkus‘ s. Verf. Kropp, *Mystisches Hören ohne zu hören, oder: Mit mir nuschelt man nicht!* ?, *imprimatur* 1, 2018.

²⁷ Qua Konsonanten bildet sie wortspielerisch ein subtiles Anadrom bzw. Heteropalindrom (عيسى > عيسى :: ‘-s-j-’ – der Aussprache nach nahe dem Original, der exegetischen Orthographie nach umgekehrt!